**Nummer 9**

vom 26. Februar 2025

54. Jahrgang

Inhalt

**Als „weltwärts“-Freiwillige im Partnerbistum Mbinga**

Litembo/Würzburg: „Es war die beste Entscheidung“ 4-5  
(Robin Becker und Anna Gattermann sind seit September als „weltwärts“-Freiwillige in Tansania)

#### Im Gespräch

Würzburg: „Ein Begleiter für den Glaubensalltag“ 6-7  
(Johannes Schenkel, Leiter der Onlineredaktion des Bistums Würzburg, über die neue App „Kilian“)

#### Berichte

Würzburg/Aschaffenburg/Kloster Kreuzberg: Jubiläumsablass im Bistum Würzburg 8  
(Besondere Form der Versöhnung im Heiligen Jahr 2025 auf dem Kreuzberg,   
in Aschaffenburg und in Würzburg möglich)

Würzburg: Abschied für einen Dolmetscher und Brückenbauer 9-10  
(Domkapitular Dr. Helmut Gabel als Hochschulreferent des Bistums verabschiedet)

Würzburg/Mbinga/Óbidos: „Gute und sichere Arbeit anbieten“ 11-12  
(Solidaritätsfonds „Weinbergsarbeiter:innen“ unterstützt seit 2014 Projekte in den Partnerbistümern)

Würzburg: Großes Interesse an der Dommusik 13  
(„Tag der offenen Dommusik“ mit Workshops, Stimmberatung, Domorgel und vielen   
Angeboten für Kinder)

Würzburg: Augustinus-Lexikon fertiggestellt 14  
(Bayerisch-Deutsche Provinz der Augustiner und Gesellschaft zur Förderung der Augustinus-  
Forschung feiern mit dem Zentrum für Augustinus-Forschung Abschluss des Nachschlagewerks)

Schweinfurt: Nach dem Umbau mehr Platz für Hilfe 15  
(Offizieller Abschluss der Renovierungsarbeiten bei der Bahnhofsmission Schweinfurt)

Kitzingen: Ein Selfie mit dem Hornberger Teufel 16-17  
(Wie der sündhafte Narr zum edlen Prinzen wurde)

#### Kurzmeldungen

Würzburg: Medienhaus stellt Fastenhirtenwort des Bischofs für Gemeinden zum Download bereit 18

Würzburg: Statement von Bischof Dr. Franz Jung zur Bundestagswahl 2025 18

Würzburg: „Weil Demokratie Haltung braucht“ – Aktion auf dem Domvorplatz 19

Würzburg: Neue App „Kilian“ des Bistums Würzburg 19

Würzburg: Mehr als 50 Personen beim Diözesanen Bibeltag 20

Würzburg: Ukrainische Gemeinde gedenkt des dritten Jahrestags des Ukrainekriegs 20

Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Von Wundern und Hoffnungszeichen 21

Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Kurs blickt auf Glaubensfragen 21

#### Personalmeldungen

Würzburg/Schweinfurt: Am 12. März 1960 in Schweinfurt geweiht 22-23  
(Vier Priester der Diözese feiern Eisernes Priesterjubiläum)

Aschaffenburg/Großostheim: Schwester Isabel Westphalen wechselt in die Klinikseelsorge 24

Höchberg/Würzburg: Pfarrer Matthias Lotz geht in den Ruhestand 24

#### [Veranstaltungen](#_Toc487798277)

Würzburg: Vortrag mit Gespräch – „Menschliche Schwäche“ und der Apostel Petrus 25

Würzburg: Vortrag über den Gottsucher, Mystiker und Poeten Rumi 25

Würzburg: Gottesdienst im byzantinischen Ritus gedenkt Opfern des Ukrainekriegs 26

#### Zur Information

Bischofstermine im März 27-28

Geburtstag und Jubiläen im März 29

Als „weltwärts“-Freiwillige im Partnerbistum Mbinga

# „Es war die beste Entscheidung“

Robin Becker und Anna Gattermann sind seit September 2024 als „weltwärts“-Freiwillige in Tansania – Einsatz in verschiedenen Stationen des diözesanen Krankenhauses von Litembo – „Toll, so viele Erfahrungen sammeln zu dürfen“

**Litembo/Würzburg** (POW) Wartende Menschen. Sie fallen als erstes auf, wenn man das diözesane Krankenhaus von Litembo im tansanischen Partnerbistum Mbinga betritt. Sie stehen vor dem Krankenhaus, sitzen auf Mauervorsprüngen, warten in langen Schlangen in den Gängen. Manche haben vollgepackte Taschen oder Rucksäcke dabei. In einer deutschen Klinik wäre längst der Frust spürbar. Nicht so hier. „Die Geduld, die die Menschen mitbringen, ist für mich sehr beeindruckend. Es gibt Menschen, die morgens um sieben ankommen und trotzdem erst abends um halb sechs an der Reihe sind und geduldig den ganzen Tag warten“, sagt Robin Becker. Umgekehrt nähmen sich die Ärztinnen und Ärzte viel Zeit. „Den meisten ist es nicht so wichtig, pünktlich nach Hause zu kommen, sondern sie wollen genau wissen, was das Problem ist, um den Patienten helfen zu können.“ Die 20-Jährige ist zusammen mit Anna Gattermann (19) seit Mitte September als „weltwärts“-Freiwillige im Krankenhaus in Litembo eingesetzt. „Es war die beste Entscheidung, die ich für mein Leben hätte treffen können“, sagt Anna. Robin ermutigt: „Es lohnt sich, auch wenn man vielleicht am Anfang Angst hat.“

Robin kommt aus Dortmund und will Medizin studieren. Anna stammt aus München und möchte dort Hebammenkunde studieren. Dass sie nun in Litembo sind, verdanken sie dem Diözesanverband Würzburg des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Beide suchten nach passenden Projekten, wenn möglich in einem Krankenhaus, und auf alle Fälle in Afrika. Auf der „weltwärts“-Seite wurden sie fündig. Nun wohnen sie im Gästehaus auf dem Gelände der Klinik und arbeiten montags bis freitags von 8 bis 15.30 Uhr in der Klinik mit. Normalerweise. „Wenn viel los ist oder etwas Spannendes passiert, bleibt man auch länger“, sagt Robin.

Robin war zunächst auf der Inneren Medizin. Dort half sie bei der Aufnahme neuer Patienten, bezog Betten und half, die Medikamente vorzubereiten und auszuteilen. Seit ihrem Wechsel in die Chirurgie „fallen natürlich andere Aufgaben an, zum Beispiel der tägliche Verbandwechsel oder die Patienten für Operationen vorzubereiten“. Sie hat auch schon die Mobile Klinik bei einer Tour zum Nyassa-See begleitet. Mehrmals im Jahr fährt ein medizinisches Team zu Krankenstationen (Dispensaries) und Gesundheitseinrichtungen (Health Centers), um Menschen zu behandeln, die nicht ins Krankenhaus kommen können. „Ich habe noch einmal einen ganz anderen Eindruck in die Armut auf dem Land und die Bedingungen außerhalb eines gut finanzierten Krankenhauses erhalten. In den Dispensaries waren die Möglichkeiten stark begrenzt.“ In einem Ort habe das Team die Menschen im Gemeinschaftshaus untersucht, erinnert sich Robin. „Aber diese Umstände haben mir auch gezeigt, dass hier nichts unmöglich ist. Egal wie schlecht die Bedingungen sind, die Menschen machen das Beste daraus.“

Anna war erst auf der Kinderstation und ist jetzt auf der Entbindungsstation. „Es gefällt mir so gut, dass ich wahrscheinlich länger auf der ,Maternity‘ bleiben werde“, sagt sie. Sie habe zum Beispiel gelernt, die Vitalwerte der ungeborenen Kinder zu messen und für die Visite zu dokumentieren. Dazu gehöre, den Bauch abzutasten sowie die Lage von Kopf und Rücken des Kindes zu bestimmen, um anschließend die Herzfrequenz zu messen. „Es ist immer ein magischer Moment, wenn das schnelle Pochen des kleinen Herzens, verstärkt durch das Doppler-Gerät (*eine Art Ultraschallgerät*), durch den Raum schallt.“ Sie dürfe auch bei Operationen dabei sein und zum Beispiel Instrumente reichen. Auch einfache Aufgaben wie das Falten der sterilen Tücher gehören zum Alltag. „Es ist toll, so viele Erfahrungen sammeln zu dürfen, Dinge zu lernen und auch machen zu dürfen, die ich bei einem Freiwilligen Sozialen Jahr in einem deutschen Krankenhaus nicht machen dürfte. Ich darf überall zuschauen und fragen. Ich bin mir jetzt zu 100 Prozent sicher, dass Hebamme der Beruf ist, der mich glücklich macht“, lautet ihr Fazit.

Bei aller Begeisterung sind beiden die Unterschiede zum deutschen Gesundheitssystem bewusst. „Es ist krass zu sehen, welche Möglichkeiten es in Deutschland gibt und welche hier“, sagt Robin. Auch als Laie fällt einem beim Gang durch das Krankenhaus einiges auf. In den Patientenzimmern der Frauenchirurgie

etwa liegen die Patientinnen auf einfachen Metallbetten, die zudem ungewohnt dicht beieinanderstehen. In Afrika ist es zudem üblich, dass sich die Familien selbst um ihre kranken Angehörigen kümmern, vom Waschen bis zum Essenkochen. „Die Familien übernehmen die Aufgaben, die in Deutschland von Krankenpflegerinnen und Pflegern ausgeführt werden“, sagt Anna. „Es hat aber auch etwas Liebevolles, von der Mama bekocht zu werden oder wenn das Baby in heimische Tücher gewickelt wird.“ In anderen Krankenhäusern gebe es eigene Betten für die Angehörigen, hat sie erfahren. „Es wäre wünschenswert, komfortable Schlafmöglichkeiten für die zu haben, die eine so wichtige Aufgabe übernehmen, aber dafür hat das Geld bislang noch nicht gereicht.“ Robin erklärt, sie sei „dankbar, dass wir in Deutschland in einem so guten System leben, uns keine Sorgen um hohe Krankenhausrechnungen machen müssen – und auch dafür, dass ich gesund sein darf“.

Die Vorbereitung auf den Einsatz sei gut gewesen, erklären die beiden Freiwilligen. Das Spektrum sei breit gewesen und habe beispielsweise auch das Thema Sensibilität umfasst. Dabei habe es Themenblöcke zu kulturellen Unterschieden, Toleranz und Rassismus gegeben, erklärt Anna. „Das Problem sind eigentlich immer Besucher aus westlichen Ländern, die sich der Kultur und den Menschen gegenüber respektlos verhalten.“ Allerdings werde man als „Weißer“ oder „Weiße“ grundsätzlich anders behandelt. „Davon kann wahrscheinlich jeder Freiwillige in Tansania ein Lied singen“, sagt sie. Es könne auch mal zu viel werden, wenn man überall, wo man hingehe, im Mittelpunkt stehe und angeschaut werde. „Man muss auf jeden Fall einen Weg finden, mit seiner Identität als weiße Person umzugehen.“

Beide hätten sich rückblickend noch mehr Vorbereitung auf das Thema Tod gewünscht. „Ich weiß noch, wie ich das erste Mal verständnislos neben einem reglosen Kind stand, das am Tag zuvor noch putzmunter gewesen war, und – auch wegen der Sprachbarriere – nicht verstand, dass es nicht mehr lebte“, erinnert sich Anna. Wenn jemand im Krankenhaus sterbe, nehme die Familie den Leichnam mit nach Hause, ergänzt Robin. Das Personal bereite den Verstorbenen darauf vor, indem es unter anderem Kanülen entferne und den Körper in Tücher packe. Die freien Wochenenden seien wichtig, um auch solche Eindrücke zu verarbeiten.

Sie sei froh und dankbar, dieses Jahr hier verbringen zu dürfen, sagt Anna. „Ich erlebe so viele wunderschöne Momente, kann so wertvolle Erfahrungen machen, an mir wachsen und unsere zwei Welten durch das, was ich hier lerne, vielleicht ein kleines Stückchen näherbringen.“ Es sei auf jeden Fall die richtige Entscheidung gewesen, pflichtet Robin bei. „Es hat mich nachhaltig beeinflusst, wie die Menschen hier leben, ihre Fröhlichkeit und Offenheit und der Glaube daran, dass man alles irgendwie lösen kann. Man muss es erlebt haben um zu verstehen, was so ein Jahr mit einem macht. Und hier sind immer offene Menschen, die einen aufnehmen und ankommen lassen.“ Beide sind sich einig: „Traut Euch, Ihr werdet es in keinem Fall bereuen!“

Weltfreiwilligendienst mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend

Interesse an einem Freiwilligenjahr im Ausland? Auf der Homepage des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) gibt es unter https://www.bdkj-wuerzburg.de/weltfreiwilligendienst/ viele Informationen zum „weltwärts“-Freiwilligendienst, von der Bewerbung über mögliche Einsatzstellen bis hin zu Links zu den Berichten von ehemaligen Freiwilligen.

*sti (POW)*

(82 Zeilen/0925/0231; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

Im Gespräch

**„Ein Begleiter für den Glaubensalltag“**

**Johannes Schenkel, Leiter der Onlineredaktion des Bistums Würzburg, über die neue App „Kilian“ für das Smartphone**

**Würzburg** (POW) Mit der App „Kilian” stellt das Bistum Würzburg einen neuen Zugang zu Glaubensinhalten zur Verfügung. „Kilian” soll ein Begleiter auf dem Smartphone sein. Wie der namensgebende Frankenapostel soll die App Katholikinnen und Katholiken hilfreich zur Seite stehen. Sie bietet neben Impulsen und Informationen zum Kirchenjahr auch Gottesdienstzeiten mit Erinnerungsfunktion, Kontakte, Antworten auf häufig gestellte Fragen sowie Benachrichtigungen aus der Region. Johannes Schenkel, Leiter der Onlineredaktion des Medienhauses des Bistums Würzburg und zuständig für die App, beantwortet in folgendem Interview Fragen zum neuen Angebot.

*POW: Wie unterstützt die App „Kilian“ konkret die Gläubigen in Unterfranken und darüber hinaus im Alltag und im Glaubensleben – und welche Funktionen kommen nach Ihren Erfahrungen dabei besonders gut an?*

Johannes Schenkel: „Kilian“ sehen wir als einen wertvollen digitalen Begleiter, der Gläubige in ihrem Glaubensalltag unterstützt. Glaubensimpulse in Form von Texten, Audio- und Videobeiträgen sollen gerade in hektischen Zeiten einen Moment der Besinnung bieten. Außerdem erleichtert die übersichtliche Darstellung von Gottesdienstzeiten und Pfarreiinformationen den Zugang zu den örtlichen Angeboten. Aktuell sind die Kolleginnen und Kollegen in der Seelsorge noch im Entdeckermodus, was die App betrifft, und gemeinsam müssen wir noch kräftig Werbung machen, damit viele künftig „Kilian“ an ihrer Seite haben.

*POW: Die App bietet neben Impulsen auch praktische Informationen wie Gottesdienstzeiten, Fragen und Antworten zu kirchlichen Themen und ein Verzeichnis von Hilfs- und Beratungsangeboten. Wie stellen Sie sicher, dass diese Inhalte für die Zielgruppe der Gläubigen relevant, ansprechend und stets aktuell bleiben?*

Schenkel: Aktuell stammen noch viele Inhalte aus dem Medienhaus des Bistums. Schritt für Schritt sollen aber die Kolleginnen und Kollegen aus der Seelsorge vor Ort sowie in den Fachbereichen unserer Kirche die App als Werkzeug für ihre Botschaften und Angebote entdecken. Wir legen generell großen Wert auf eine Aufbereitung, die sowohl informativ als auch ansprechend ist. Zudem fließt das Feedback der Gläubigen in die redaktionelle Arbeit ein, sodass „Kilian“ möglichst den Bedürfnissen unserer Zielgruppe entspricht.

*POW: Über Push-Nachrichten können Bistum, Pastorale Räume und themenbezogene Seelsorgeangebote direkt mit den Gläubigen kommunizieren. Wie planen Sie, diese Funktion so zu nutzen, dass wichtige Informationen und Impulse gezielt bei den Gläubigen ankommen?*

Schenkel: Push-Nachrichten bieten die Möglichkeit, aktiv zu informieren – sei es über besondere Ereignisse, Impulse zu Festzeiten oder aktuelle Themen aus dem Gemeindeleben. Weil sie nicht regelmäßig auf eigene Faust Internetseiten oder Social-Media-Profile ansteuern müssen, bleiben die Abonnenten stets gut informiert und fühlen sich hoffentlich auch direkt angesprochen.

*POW: „Kilian“ soll künftig einen alternativen Kanal zu der bestehenden Internetseite und den Social-Media-Kanälen des Bistums darstellen. Wie möchten Sie die verschiedenen Plattformen miteinander verknüpfen, um eine konsistente und zielgruppengerechte Ansprache der Gläubigen zu gewährleisten?*

Schenkel: Unser Anliegen ist es, den jeweiligen Kanal möglichst eigenständig und für bestimmte Inhalte zu nutzen. Während unsere Internetseite und Social-Media-Kanäle vor allem allgemeine Informationen und Nachrichten bereitstellen, bietet „Kilian“ Material für den Glaubensalltag und regionale Informationen. Selbstverständlich gibt es dabei auch Überschneidungen, um möglichst viele Menschen erreichen. „Kilian“ stellt aber auch bewusst eine Alternative zu Social Media dar. Einige Inhalte wollen wir lieber in der App anbieten und damit mehr relevante Reichweite haben als in den großen Netzwerken. Aus

letzteren werden wir uns auch etwas zurückziehen, um freien Alternativen wie Mastodon, Pixelfed oder PeerTube mehr Raum zu geben.

*POW: Wie sehen Sie die Rolle der Digitalisierung – konkret durch Projekte wie „Kilian“ – in der Öffentlichkeitsarbeit des Bistums Würzburg? Welche Impulse erhoffen Sie sich, um mehr Menschen zu erreichen und zu begleiten?*

Schenkel: Die Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten, Glaubensinhalte auf zeitgemäße Weise zu vermitteln. Mit „Kilian“ wollen wir verstärkt aktuelle Kommunikationswege nutzen und Inhalte wortwörtlich „griffbereit“ anbieten. Unser Ziel ist es, eine Brücke zwischen traditioneller Glaubensvermittlung und aktueller Medienwelt zu schlagen, sodass alle Interessierten gleichermaßen von den vielfältigen Angeboten des Bistums profitieren. Eine eigene App ist dafür ein sinnvoller Baustein.

*Interview: Markus Hauck (POW)*

(53 Zeilen/0925/0233; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Fotos abrufbar im Internet*

Berichte

**Jubiläumsablass im Bistum Würzburg**

**Besondere Form der Versöhnung im Heiligen Jahr 2025 auf dem Kreuzberg, in Aschaffenburg und in Würzburg möglich – Neue Karte mit Hoffnungsorten im Bistum**

**Würzburg/Aschaffenburg/Kloster Kreuzberg** (POW) Im Bistum Würzburg gibt es im Heiligen Jahr 2025 drei Hoffnungsorte, an denen der Ablass erworben werden kann: die Kloster- und Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberg bei Bischofsheim in der Rhön, das Franziskanerkloster in Würzburg sowie die Kapuzinerkirche in Aschaffenburg. Bischof Dr. Franz Jung hat diese Orte ausgewählt, nachdem immer wieder Menschen nach Möglichkeiten fragten, den Ablass im Heiligen Jahr im Bistum Würzburg zu erwerben. Das Heilige Jahr steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“.

„Als ‚Pilger der Hoffnung‘ sind wir angewiesen auf Hoffnungsorte, an denen wir uns erholen können, an denen wir manches Gepäckstück zurücklassen und neue Inspiration mitnehmen können“, heißt es in einem Schreiben an alle Seelsorgerinnen und Seelsorger im Bistum. Das seien beispielsweise die zahlreichen Kirchen und Kapellen im gesamten Bistum, die in besonderer Weise von ihrer Tradition her geprägt sind, zu denen die Menschen mit ihren Anliegen und Nöten, Hoffnungen und Sorgen kommen, einzeln oder als Gruppen. „Wie wir aus Ihren Rückmeldungen sehen konnten, ist die ‚Landschaft‘ der Hoffnungsorte sehr vielfältig.“ Dabei gebe es Orte, die eine besondere Bedeutung haben. „Zentral gelegene Kirchen mit ihren festen Gottesdienstzeiten am Sonntag beziehungsweise Samstagabend, der Möglichkeit des Empfangs des Sakraments der Versöhnung, Angebote wie ‚Nacht der Hoffnung‘, Glaubenskurse, spirituelle Kirchenführung und vieles mehr haben eine Ausstrahlung in den jeweiligen Pastoralen Raum und darüber hinaus.“ Eine Karte mit solchen Orten findet sich im Internet unter www.pilgerderhoffnung.bistum-wuerzburg.de/hoffnungsorte.

***Stichwort: Ablass im Heiligen Jahr***

Im Heiligen Jahr 2025 können Gläubige einen Jubiläumsablass gewinnen. Das hat die Apostolische Pönitentiarie im Auftrag von Papst Franziskus bekanntgegeben. Der Ablass steht in engem Zusammenhang mit dem Sakrament der Versöhnung: Während die Beichte von Sünden befreit, erlässt der Ablass die damit verbundenen zeitlichen Sündenstrafen. Das bedeutet nach katholischer Lehre: Jede Sünde, die begangen wird, wirkt sich abträglich auf Menschen aus – akut und in der Folge. Wenn jemand zum Beispiel schwer angelogen worden sei, dann bleibe bei der Person, die belogen wurde, eine Wunde, die vielleicht ein Leben lang nachwirkt. Die Lüge wurde im Sakrament nachgelassen. Die Folgen der Lüge, die dem Beichtenden vielleicht gar nicht gegenwärtig sind, aber bleiben. Hier bietet die Kirche die Möglichkeit an, dass die Folgen der Sünde, die nach dem Tod vor Gott bleiben, nicht „abgebüßt“ werden müssen, sondern erlassen werden können. Zugleich könne diese barmherzige Zusage Gottes auch Verstorbenen zugewendet werden. Die Liebe verbinde über den Tod hinaus. Wer den Ablass begehe, lebe bewusster, denke über die Folgen der Sünde nach, ahne, dass solche Sünden einer „Aufarbeitung“ bedürfen – bei einem selbst und vielleicht auch bei Verstorbenen. So wird verständlich, was die Kirche über die Gewährung des Ablasses im Heiligen Jahr spricht. Für Papst Franziskus stellt der Ablass ein Geschenk dar, das aufzeigt, „wie grenzenlos Gottes Barmherzigkeit ist.“ (Spes non confundit 23) Es sei kein Zufall, „dass einst die Begriffe ‚Barmherzigkeit‘ und ‚Ablass‘ austauschbar waren, weil dieser die Fülle der Vergebung Gottes ausdrücken soll, die keine Grenzen kennt“. (ebd.) Der Ablass ist also eine Jubiläumsgnade. Voraussetzung für den Ablass sind ehrliche Reue, der Empfang der Beichte und der Eucharistie sowie ein Gebet in den Anliegen des Papstes. Er kann durch eine Wallfahrt nach Rom, ins Heilige Land oder zu dafür bestimmten Kirchen in den Bistümern erlangt werden. Im Bistum Würzburg sind das die Klosterkirche auf dem Kreuzberg, die Kapuzinerkirche in Aschaffenburg sowie das Franziskanerkloster in Würzburg. Auch Kranke, Gefangene und andere, die nicht reisen können, haben nach Vollzug der oben genannten Grundvoraussetzungen die Möglichkeit, den Ablass zu erhalten, wenn sie das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis beten.

(43 Zeilen/0925/0214; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

**Abschied für einen Dolmetscher und Brückenbauer**

**Domkapitular Dr. Helmut Gabel als Hochschulreferent des Bistums verabschiedet – Feierstunde in der Katholischen Hochschulgemeinde**

**Würzburg** (POW) Dass alle Beteiligten den Ehrengast besonders schätzen, zog sich wie ein roter Faden durch alle Wortbeiträge: Bei einer Feierstunde in der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) ist am Montagabend, 24. Februar, Domkapitular Dr. Helmut Gabel als Hochschulreferent des Bistums verabschiedet worden. Wie gewichtig seine Aufgabe war, machten nicht zuletzt die Gäste deutlich. Unter diesen waren beispielsweise Uwe Klug, Kanzler der Universität Würzburg, das Kollegium der Katholisch-Theologischen Fakultät, Professor Jean Mayer, Präsident der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS), sowie Vertreterinnen und Vertreter der Diözesanleitung.

„Der Bildung und Begleitung hat sich Domkapitular Dr. Gabel sein ganzes Leben lang verschrieben“, betonte Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur. Zunächst als Subregens, dann als Spiritual des Priesterseminars, als Verantwortlicher für Priesterfortbildung sowie dann in der Aufgabe als Leiter der Hauptabteilung Außerschulische Bildung. Ab 2020 bis Ende 2024 konzentrierte er sich dann auf die Aufgabe als Hochschulreferent der Diözese. „Helmut ist ein Theologe, der Menschen hilft, die richtigen Fragen zu stellen, und der Suchprozesse zu gestalten weiß.“ Er habe sich als Sprachvermittler und Dolmetscher bewährt, der in der Lage sei, einen Dialog mit Menschen zu führen, die kirchliche Sprach- und Sinnsysteme nicht mehr teilten. Als Brückenbauer habe er sich zudem zwischen den „unterschiedlichen Betriebssystemen“ Universität und Bistum bewährt. Als einen „Gesprächspartner auf Augenhöhe“, der zudem „sensibel für Unrecht und Zwischentöne“ sei, würdigte Schrappe Gabel. „Bitte bleibe uns auch in Zukunft ein solcher Begleiter. Menschen, die vermeintlich wissen, wie die Dinge richtig gehen, haben wir genug.“

Für die Katholisch-Theologische Fakultät sprach Dekan Professor Dr. Matthias Reményi ein Grußwort. So sehr er Burkhard Hose, Gabels Nachfolger als Hochschulreferent, menschlich wie fachlich schätze, so traurig sei er zugleich, Gabel in diesem Amt zu verlieren. „Unsere Fakultät hatte in Deiner Person einen überaus klugen, überaus wohlwollenden und überaus kundigen und umsichtigen Hochschulreferenten.“ Dieser sei nicht nur seinem Arbeitgeber gegenüber loyal und verlässlich gewesen. Er habe sich auch nicht minder für die Belange der universitären katholischen Theologie eingesetzt und sich zu ihrem Anwalt gemacht. Theologisch hoch gebildet und ausnehmend klug habe Gabel die ihm gegebene Reflexionsfähigkeit genutzt. Er habe die Dinge von verschiedenen Seiten betrachtet, Uneindeutigkeiten ausgehalten und ins Wort gebracht, statt sie vorschnell beiseite zu wischen, erklärte Reményi. „Ein Lautsprecher warst Du nie in Deinem Amt, aber entschieden warst Du sehr wohl.“

Gabels bundesweites Wirken hob Dr. Lukas Rölli, Geschäftsführer des Bundesverbands Katholische Kirchen an Hochschulen, hervor. Ab 2022 als Mitglied im Hauptausschuss und ab 2023 als einer von vier Vorsitzenden des Bundesverbands habe Gabel „in bewundernswerter Weise“ Partizipation in den Gremien gelebt und gefördert. Es sei nicht selbstverständlich, dass dieser sich zum Ende seiner beruflichen Laufbahn nochmals derartig beherzt auf der überdiözesanen Ebene eingebracht habe. Durch die multiplen Krisen, welche die Organisation Kirche durchlaufe, ließen sich die Bistumsleitungen gegenwärtig allzu sehr auf sich selbst und ihre je eigenen Dynamiken von soziokulturellen, religiösen und politischen Entwicklungen zurückwerfen, kritisierte Rölli. „Wenn wir als Christinnen und Christen in dieser Gesellschaft weiter Gehör finden wollen, dann reicht es nicht aus, auf der Ebene von Städten und Landkreisen lebendig und sozial engagiert zu sein. Nein, dann brauchen wir unbedingt eine sprachfähige Präsenz in unserer bundesweiten Gesellschaft – uneigennützig, an unseren Werten orientiert und für die Benachteiligten und die Fremden, für Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung engagiert!“ Genau das habe Gabel als Leiter der Hauptabteilung Außerschulische Bildung und als Hochschulreferent gelebt. „Ich durfte Helmut innerhalb kürzester Zeit als klugen Ratgeber, umsichtigen Begleiter und echten Freund erfahren.“

„Kontakt zur Hochschule zu halten heißt, im Kontakt mit dem Geistesleben der Gegenwart zu stehen“, erklärte Gabel in seinem Schlusswort. Hier seien die künftigen Multiplikatoren anzutreffen. Hier habe er

sich vernetzt, um sicherzustellen, dass es Forschenden, Lehrenden und Studierenden gutgehe. Er sei dankbar für den Kontakt mit den Verantwortlichen und dem Lehrpersonal von Hochschule für Musik, THWS, Katholisch-Theologischer und Philosophischer Fakultät. Ebenso habe er den Austausch mit den Frauen und Männern geschätzt, die promovierten oder habilitierten. Sein Dank galt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Domschule, Fortbildungsinstitut (fbi) sowie „Theologie im Fernkurs“ und KHG. „Mir war immer der Umgang auf Augenhöhe wichtig. Denn eine partizipative Kirche ist die Kirche der Zukunft.“ Er sei dankbar und froh, die Aufgabe als Hochschulseelsorger jetzt abgeben zu können und bei Hochschulpfarrer Burkhard Hose in guten Händen zu wissen.

Musikalisch umrahmten Michael Ottl (Klavier) und Maria Walter (Klarinette) von der KHG die Feier mit Instrumentalstücken.

*mh (POW)*

(56 Zeilen/0925/0229; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

# „Gute und sichere Arbeit anbieten“

Solidaritätsfonds „Weinbergsarbeiter:innen“ unterstützt seit 2014 Projekte in den Partnerbistümern Mbinga und Óbidos – Ursprünglich gegründet, um arbeitslosen Theologinnen und Theologen beim Berufsstart zu helfen – Weitere Unterstützer gesucht

**Würzburg/Mbinga/Óbidos** (POW) Was haben eine IT-Lehrerin im tansanischen Bistum Mbinga und eine Mitarbeiterin für Jugendpastoral im brasilianischen Bistum Óbidos gemeinsam? Beide Stellen werden mit Mitteln aus dem Solidaritätsfonds „Weinbergsarbeiter:innen“ unterstützt. Vor mehr als 30 Jahren wurde der Fonds von den Pastoralreferentinnen und -referenten im Bistum Würzburg gegründet, um arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen beim Start in das Berufsleben zu helfen. Das ist heute nicht mehr nötig, und so fördert der Fonds seit 2014 Projekte in den Partnerbistümern. „Es geht darum, gut qualifizierten Leuten eine Stelle vor Ort anzubieten. Der Gedanke ist, dass sich die Stellen nach drei Jahren Förderung von selbst tragen“, sagt Afrikareferent Burkhard Pechtl von der Diözesanstelle Weltkirche. Sein Kollege Alexander Sitter, Referent für Lateinamerika, erklärt: „Es ist für mich das Idealbild eines partnerschaftlichen Miteinanders.“

Happyness Manguya unterrichtet seit Oktober 2023 Informationstechnologie an der neuen Labor- und Krankenpflegeschule LIHETI (Litembo Health Training Institute) in Litembo. Außerdem wartet sie die Computer, die in der Schule und der Verwaltung im Einsatz sind. Manguya habe einen Bachelor, sagt Pechtl. Um die Stelle für sie attraktiv zu machen, brauche es eine „landestypisch gute Bezahlung“. Der Fonds „Weinbergsarbeiter:innen“ genehmigte für 2024 und 2025 jeweils eine Förderung von 7200 Euro. Die Stelle sei so kalkuliert worden, dass sie sich durch das Schulgeld finanziere, sobald alle drei Jahrgänge des Kurses ausgelastet seien, erklärt Pechtl. Pro Schuljahr könnten maximal 120 Schüler aufgenommen werden. „Im zweiten Jahrgang sind es schon mehr als 90, und wir hoffen, dass 2025/2026 ein großer Jahrgang wird.“ Dann könnte sich die Stelle über das eingenommene Schulgeld tragen.

In den 1980er und 1990er Jahren hätten wesentlich mehr Menschen Theologie studiert als das Bistum angestellt habe, erzählt Pechtl. Die Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten gründeten den Solidaritätsfonds „Weinbergsarbeiter:innen“, um jenen Studienkollegen beim Start in den Beruf zu helfen, die nicht bei der Diözese angestellt wurden. „Teilweise waren es sehr großzügige Spenden“, erinnert sich Pechtl. Mittlerweile seien Theologen rar, und so habe der Fonds nach einem anderen guten Zweck gesucht. Seit 2014 werden Arbeitsplätze in den Partnerbistümern Mbinga und Óbidos unterstützt – jeweils begrenzt auf drei Jahre. Die Idee sei, dass die Stellen „sich dann selbst tragen“.

Im diözesanen Krankenhaus in Litembo sei so beispielsweise die Stelle eines „Medical Technician“ (Medizintechniker) entstanden. Der Mann, der eine Fachausbildung absolviert hatte, richtete eine Reparaturwerkstatt ein, in der medizinische Geräte, aber auch Krankenhausbetten oder Rollstühle gewartet und repariert werden. „Das hatte es vorher noch nicht gegeben. Wenn ein Rollstuhl oder eine Zentrifuge kaputt waren, hat man sie in die Ecke gestellt“, beschreibt Pechtl. Der Solidaritätsfonds unterstützte die Stelle von 2021 bis 2023 mit insgesamt rund 15.000 Euro. Als die drei Jahre vorbei waren, habe sich gezeigt, dass das Krankenhaus durch den eigenen Reparaturdienst eine Menge Geld gespart habe. „Daraufhin wurde die Stelle dauerhaft eingerichtet und man überlegt sogar, eine zweite zu schaffen, weil das auf Dauer Geld spart“, sagt Pechtl.

Es gehe darum, „gut qualifizierten Menschen eine gute und sichere Arbeit anzubieten“, erklärt Pechtl das Prinzip für die Vergabe der Fördermittel. „Die Partnerbistümer haben kaum Geld für Personal, schon gar nicht für Fachkräfte“, ergänzt Sitter. „Aber im Idealfall erkennen sie durch die ,Anschubfinanzierung‘ den Wert einer Stelle und versuchen, das dafür benötigte Geld zu bekommen.“ Manchmal läuft es auch nicht wie erhofft. In Óbidos etwa sei zuletzt eine Mitarbeiterin für die Jugendpastoral gefördert worden. Doch dann wurde die Ordensschwester von ihrer Gemeinschaft kurzfristig für andere Aufgaben herangezogen. Die Stelle sei nun vakant. „Wir hoffen, dass jemand gefunden wird, der oder die die Aufgabe übernimmt.“ Bis dahin sei die Förderung „auf Eis gelegt“. Sitter kann aber auch auf Erfolge blicken. So wurde von 2020 bis 2023 der Aufbau eines Referats „Kommunikation“ in Óbidos mit insgesamt rund 16.000 Euro gefördert. Mauro Nayan, Videojournalist und Verwaltungsassistent, kümmert sich um die Social-Media-Kanäle des brasilianischen Bistums und baute unter anderem auch eine Telefonseelsorge auf. „Die

Unterstützung hat dazu geführt, dass er mit seiner Arbeit überzeugen konnte und die Präsenz in den Medien als wichtig erachtet wurde“, sagt Sitter.

Solidaritätsfonds „Weinbergsarbeiter:innen“ sucht Förderer

Seit rund 30 Jahren gibt es den Solidaritätsfonds „Weinbergsarbeiter:innen“ der Berufsgruppe der Pastoralassistent:innen und Pastoralreferent:innen der Diözese Würzburg. Zum Zeitpunkt der Gründung seien in der Regel nur fünf Pastoralreferenten pro Jahrgang in den Dienst der Diözese übernommen worden. Ziel des Solifonds war es, den arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen den Berufseinstieg zu ermöglichen. Als das nicht mehr nötig war, wurden unter anderem auch Stellen für Sozialpädagogen gefördert. Seit 2014 werden Personalprojekte in den Partnerbistümern Mbinga und Óbidos unterstützt. Doch „die großen Jahrgänge gehen nun in Rente“, sagt Burkhard Pechtl, selbst Pastoralreferent. Deshalb wolle man auch junge Kolleginnen und Kollegen sowie die Gemeindereferentinnen und -referenten dafür begeistern. Informationen zum Solidaritätsfonds „Weinbergsarbeiter:innen“ gibt es im Internet unter https://pastoralreferenten.bistum-wuerzburg.de/solidaritaetsfonds/ oder bei der Diözesanstelle Weltkirche, Telefon 0931/38665120, E-Mail weltkirche@bistum-wuerzburg.de.

Wer den Solidaritätsfonds „Weinbergsarbeiter:innen“ unterstützen möchte, kann dies auch mit einer Spende tun: Solidaritätsfonds der Diözese Würzburg, Stichwort „Weinbergsarbeiter“, Liga Bank Würzburg, IBAN DE70 7509 0300 0003 0000 44, BIC GENODEF1M05.

*sti (POW)*

(63 Zeilen/0925/0217; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

# Großes Interesse an der Dommusik

„Tag der offenen Dommusik“ mit Workshops, Stimmberatung, Domorgel und vielen Angeboten für Kinder – Erstes Stimmencasting ein „voller Erfolg“

**Würzburg** (POW) Auf einen erfolgreichen „Tag der offenen Dommusik“ blickt das Team der Dommusik Würzburg zurück. Der Probensaal über dem Kreuzgang des Würzburger Kiliansdoms war am Samstag, 15. Februar, gefüllt mit neugierigen Besucherinnen und Besuchern, schreibt die Dommusik. „Eure Stimme ist das wertvollste Instrument!“, begrüßte Domkapellmeister Alexander Rüth die Anwesenden, und schon stimmten alle in gemeinsamen Gesang ein.

Im Laufe des Vormittags bestand mehrfach die Möglichkeit, an einem der offenen Chorworkshops teilzunehmen. Die Jüngsten lernten im Eltern-Kind-Singen zusammen mit ihren Eltern ihre Stimme und ihren eigenen Klang kennen. Bei einer Rallye durch die Räume der Dommusik konnten die Kinder Accessoires der Dommusik gewinnen und beim gemeinsamen Malen und Basteln kreativ tätig sein. Vor allem unerfahrene Sängerinnen und Sänger konnten bei einer kostenlosen Stimmberatung die eigene Singstimme entdecken und sich vom professionellen Stimmbildungsteam der Dommusik beraten lassen. Besonders eindrucksvoll war die Backstage-Tour zur Domorgel. Domorganist Stefan Schmidt führte die Besucherinnen und Besucher zunächst auf die Chorempore und anschließend an den Spieltisch. Dort präsentierte er die vielfältigen Klangfarben des imposanten Instruments. Bei Kaffee und Kuchen kamen Eltern und Mitarbeitende ins Gespräch. Außerdem gab es ausführliche Informationen und individuelle Beratung zu den Schulkooperationen der Dommusik und den Chören.

Erstmals fand im Anschluss an den „Tag der offenen Dommusik“ ein Stimmencasting statt. Sängerinnen und Sänger verschiedener Altersgruppen hatten sich im Vorfeld beworben und „begeisterten die Jury“, bestehend aus Domkapellmeister Rüth, Domkantor Julian Beutmiller sowie den Stimmbildnerinnen Maria Bernius und Anke Hájková Endres, mit ihrem sängerischen Können, schreibt die Dommusik. Das neue Format sei ein voller Erfolg gewesen und die Dommusik habe für alle Chorgruppen neue Stimmen gewinnen können. Eine Wiederholung sei bereits im kommenden Jahr geplant.

(22 Zeilen/0925/0212; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

**Augustinus-Lexikon fertiggestellt**

**Bayerisch-Deutsche Provinz der Augustiner und Gesellschaft zur Förderung der Augustinus-Forschung feiern mit dem Zentrum für Augustinus-Forschung an der Universität Würzburg Abschluss des angesehenen Nachschlagewerks**

**Würzburg** (POW) Mit einem Akademischen Festakt, einer Andacht und einem Empfang ist der Abschluss der jahrzehntelangen Arbeiten am Augustinus-Lexikon (AL) feierlich begangen worden. Diese fünf Bände umfassende und parallel auch als Datenbank veröffentlichte internationale und interdisziplinäre Enzyklopädie informiert in rund 1100 Artikeln über Leben, Denken und Werk des einflussreichen Philosophen, Theologen und Kirchenpolitikers Augustinus von Hippo (354-430), heißt es in einer Pressemitteilung des Zentrums für Augustinus-Forschung (ZAF).

In der Hauskapelle des Würzburger Klosters begrüßte Augustinerpater Lukas Schmidkunz, Provinzial der Bayerisch-Deutschen Provinz der Augustiner, die Festgesellschaft aus Wissenschaft, Kirche und Politik und würdigte insbesondere die Leistungen des AL-Initiators und jahrzehntelangen Projektleiters Professor em. Dr. Cornelius Petrus Mayer. Der Augustinerpater habe den Abschluss seines Lebenswerkes leider nicht mehr erleben dürfen.

Dr. Andreas Grote, Leiter der Lexikon-Redaktion, dankte dem Augustinerorden für die erhebliche Förderung des AL, unter anderem durch das Bereitstellen der Räumlichkeiten für die Arbeitsstelle samt Infrastruktur sowie für die Nutzung der einzigartigen Forschungsbibliothek Bibliotheca Augustiniana. Zudem begrüßte Grote die weiteren Gastwortredner: den aktuellen Hauptherausgeber und Projektleiter Dr. habil. Christof Müller, die für das AL im Schwabe-Verlag verantwortliche Lektorin Arlette Neumann, den Präsidenten der das Projekt betreuenden Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur Reiner Anderl mit einem digitalen Grußwort, Alfred Forchel, den Vorsitzenden der Gesellschaft zur Förderung der Augustinus-Forschung, den dienstältesten AL-Herausgeber Martin Klöckener, der einen Rückblick auf die Anfänge des Projektes gab, und den langjährigen Projektkoordinator der Mainzer Akademie, Johannes Bernwieser. Der Vorsitzende des Fördervereins des Zentrums für Augustinus-Forschung, Würzburgs Alt-Bürgermeister Adolf Bauer, der die Forschungen Mayers über 40 Jahre unterstützt hatte, dankte allen Beteiligten für die erfolgreiche Fertigstellung des AL.

Wissenschaftlicher Höhepunkt der Veranstaltung war der Festvortrag von Dorothea Weber, Lehrstuhlinhaberin für Klassische Philologie an der Universität Salzburg und Leiterin des renommierten Editionsprogramms zu den lateinischen Kirchenvätern CSEL, mit dem Titel „Confessiones und Retractationes: Zu Formen autobiographischen Schreibens bei Augustinus“.

Dem musikalisch umrahmten Festakt folgte in der Augustinerkirche ein von Schmidkunz gestaltetes Gedenken an die verstorbenen Herausgeber, Autoren und Mitarbeiter des AL, bevor im Kreuzgang des Klosters die Veranstaltung mit einem festlichen Empfang ausklang.

(30 Zeilen/0925/0222; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

**Nach dem Umbau mehr Platz für Hilfe**

**Offizieller Abschluss der Renovierungsarbeiten bei der Bahnhofsmission Schweinfurt – Zweite Bürgermeisterin Lippert: „Wir sind froh, dass wir sie haben“**

**Schweinfurt** (POW) Heller, freundlicher, größer: Nach dem Umbau bietet die Bahnhofsmission Schweinfurt doppelt so viele Sitzplätze wie zuvor. Am Freitag, 21. Februar, ist die Renovierung offiziell gefeiert worden. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Behörden, Bahn und Kooperationspartnern nutzten die Gelegenheit, sich ein Bild von den modernisierten Räumlichkeiten und der wichtigen sozialen Arbeit vor Ort zu machen, heißt es in einer Pressemitteilung der Bahnhofsmission

190 Arbeitsstunden, 53 Gipsplatten, vier Eimer Farbe, unzählige Schrauben und viel Engagement steckten hinter der dringend benötigten Frischekur, erklärte Martina Fallmann vom Caritas-Fachverband IN VIA Würzburg, der gemeinsam mit der Diakonie Schweinfurt Träger der Bahnhofsmission ist. Der kleine Aufenthaltsraum sei veraltet gewesen, zugleich sei die Zahl der Gäste stetig gestiegen. 2024 habe es über 7000 Kontakte gegeben – ein neuer Höchststand. „Unser Gastraum platzte aus allen Nähten“, erklärte sie. Jetzt fänden mehr Menschen gleichzeitig einen Platz zum Aufwärmen, Ausruhen und Ankommen.

„Die Bahnhofsmission macht den Bahnhof menschlicher“, sagte Elke Krug von der Diakonie Schweinfurt – und das schon seit 99 Jahren. Doch ohne Unterstützung könne diese wichtige Arbeit nicht geleistet werden. „Ohne unsere Ehrenamtlichen und finanzielle Förderung geht’s nicht“, betonte Fallmann. Das sei auch beim aktuellen Umbau so gewesen. Einen besonderen Dank zollte sie daher der Stiftung Obdachlosenhilfe Bayern. Deren Geschäftsführerin Verena Zillig lobte die Bahnhofsmission: „Sie leisten tagtäglich einen unverzichtbaren Beitrag zur sozialen Teilhabe, zum Zusammenhalt und manchmal auch einfach zum Überleben.“ Die Niedrigschwelligkeit der Einrichtung ermögliche es, Notlagen frühzeitig zu erkennen und passende Hilfen anzubieten. Seit ihrer Gründung Ende 2019 habe die Stiftung Obdachlosenhilfe bereits über 130 Projekte in ganz Bayern gefördert. „Ich freue mich und bin auch ein bisschen stolz, dass die Bahnhofsmission Schweinfurt nun eines davon ist“, sagte Zillig.

Landrat Florian Töpper sicherte die weitere Unterstützung des Landkreises zu, auch in Zeiten sehr knapper öffentlicher Kassen. Schweinfurts zweite Bürgermeisterin Sorya Lippert nannte die Bahnhofsmission einen „Leuchtturm für die Leute, die sonst nicht klarkommen. Wir sind froh, dass wir sie haben.“

Die wachsende Zahl der Gäste zeige, dass viele Menschen von Armut und Einsamkeit betroffen seien, erklärte Susanne Brand, Leiterin der Bahnhofsmission. „Wir geben den Menschen Struktur, hören zu und helfen – sei es mit einem Gespräch, einer Notverpflegung oder einer Kleiderspende.“ Besonders psychische Belastungen nähmen zu, ebenso die Angst vor der Zukunft. Neben der sozialen Hilfe bleibe auch die Reiseassistenz eine zentrale Aufgabe. Menschen mit Einschränkungen erhielten Unterstützung beim Ein- und Aussteigen. Mit „Bahnhofsmission Mobil“ gebe es zudem eine mobile Begleitung für längere Strecken im Regionalverkehr, wenn das Reisen alleine nicht (mehr) möglich sei.

Weitere Informationen bei der Bahnhofsmission Schweinfurt, Telefon 09721/85950, E-Mail schweinfurt@bahnhofsmission.de.

(35 Zeilen/0924/0227; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

# Ein Selfie mit dem Hornberger Teufel

Wie der sündhafte Narr zum edlen Prinzen wurde – Deutsches Fastnacht Museum in Kitzingen zeigt die Ausstellung „Himmlische Freude – Höllische Lust“

**Kitzingen** (POW) Was wäre Fasching ohne lustige Narren, niedliche Teufelchen und edle Prinzen? Doch für die Menschen des Mittelalters war der Narr ein Sünder, der mit dem Teufel im Bunde steht. „Er war die Verkörperung des Sündenfestes Fastnacht“, sagt Dr. Katrin Hesse, Leiterin des Deutschen Fastnacht Museums in Kitzingen. Wie sich der hässliche Narr zum edlen Prinz Karneval wandelte, aus dem derben Straßenfest eine gehobene Unterhaltung für das Bürgertum wurde: All das erfährt man in der Ausstellung „Himmlische Freude – Höllische Lust“, die noch bis 16. März gezeigt wird. Und kann obendrein ein Selfie mit einem echten Teufel machen.

Dieses Narrenkostüm würde wohl niemand freiwillig anziehen: Das schwarze Wams ist mit einem roten, mit Schellen besetzten Gürtel auf Figur gebracht. Aus dem Buckel wachsen Eselsohren, aus dem Kragen ein Hahnenkopf, und auf der Stirn prangt eine dicke Beule. Vor rund 500 Jahren hat der flämische Maler Quentin Massys für sein Gemälde „Allegorie der Torheit“ in Hässlichkeit geschwelgt. „Die Eselsohren stehen für Trägheit, der Hahnenkopf für Triebhaftigkeit, das Teufelsmal auf der Stirn für Sündhaftigkeit“, zählt Hesse auf. Und das ist erst der Anfang. Die Schellen stünden für Geschwätz, „das leere Wortgeklingel“, und es finden sich noch fünf weitere negative Symbole. „Der Narr sagt: Es gibt keinen Gott“, zitiert Hesse aus dem Psalm 53. „Gott zu leugnen ist die schlimmste Sünde, die man begehen kann.“ Der Narr zeige sich als Regelbrecher, und das verbinde ihn mit der Fastnacht, die ein Fest des Regelbruchs sei. „Es ist eine Gegenwelt zur christlichen, frommen Welt.“

Vom sündigen Narren zum edlen „Prinz Karneval“

Den Gegensatz zwischen Fastnacht und Fastenzeit stellt Pieter Bruegel der Ältere in seinem Gemälde „Der Kampf zwischen Karneval und Fasten“ (1559) ebenso unterhaltsam wie eindrücklich dar. In der Ausstellung ist eine Kopie dieses großen „Wimmelbilds“ zu sehen – das Original befindet sich im Kunsthistorischen Museum Wien. „Es ist ein Lieblingsbild der Fastnachtsforschung“, sagt Hesse. Am unteren Bildrand kämpft Junker Karneval, auf einem großen Holzfass sitzend und mit einem Fleischspieß bewaffnet, gegen die verhärmte, alte Frau Fasten. Während in der rechten Bildhälfte die Menschen in die Kirche gehen, typische Fastenspeisen wie Laugenbrezeln und Fisch essen, für die Armen sammeln, wird in der linken Hälfte gezecht und gevöllert, Betrunkene liegen auf der Straße. „Alles, was man auch heute von der Fastnacht kennt, ist auch damals schon auf Kritik gestoßen“, sagt Hesse. In den Stadtarchiven seien jede Menge Verbote erhalten sowie Mahnungen, nicht über die Stränge zu schlagen. Mitten im Gewimmel bäckt eine Frau fetttriefende Waffeln aus. Allerdings nicht aus Gier, sondern um die Vorräte aufzubrauchen. „Waffeln und Krapfen waren eine Möglichkeit, um Lebensmittel aufzubrauchen, die man in der Fastenzeit nicht mehr essen durfte, wie tierische Fette. Es gab ja noch keine Kühlschränke.“

Um Sünden und Narreteien geht es auch im Buch „Das Narrenschiff“ von Sebastian Brant, erschienen im Jahr 1494. Mit seiner satirischen Darstellung der damals bekannten Torheiten – von Marotten wie Astrologie bis hin zu Todsünden wie Protzerei – landete er einen Bestseller. Dazu mögen die aufwendigen illustrierenden Holzschnitte beigetragen haben, die teilweise vom jungen Albrecht Dürer stammen sollen. „Das Buch war unglaublich populär, europaweit beliebt und wurde in verschiedene Sprachen übersetzt. Er hat damit den Nerv der Zeit getroffen, denn die Menschen waren verunsichert“, sagt Hesse. „Es war der Beginn der Begeisterung für den Narr.“ Die Verkaufszahlen seien erst von Goethes „Werther“ getoppt worden, weiß Hesse. Während Brants Narrenschiff auf den Schiffbruch zusteuerte, begann sich die Figur des Narren langsam zu wandeln. Die Commedia dell'Arte mit der Figur des Harlekins verbreitete sich vom Hof Ludwig XIV. aus über Europa. 1823 kam die Kölner Karnevalsreform, angestoßen von den preußischen Behörden und dem Kölner Bürgertum. „Die Fastnacht war immer ein Straßenfest und grenzüberschreitend. Das passte nicht mehr in die zivilisierte Gesellschaft der Romantik“, erläutert Hesse die Hintergründe. Ein Festkomitee rief die Figur „Held Karneval“ ins Leben, aus der schließlich „Prinz Karneval“ wurde. Er führt das Narrenschiff mit sicherer Hand durch die Fluten und besiegt mit einem Korkenzieher den Drachen Griesgram, zu sehen auf farbenprächtigen Illustrationen aus dem Kölner Karnevalsmuseum.

Das „Hornberger Horn“ oder: Zurück zu den Wurzeln

„Ursprünglich war die Fastenzeit die Siegerin des Kampfes mit der Fastnacht. Das wurde nun komplett verdreht“, sagt Hesse. Der Kölner Karneval habe sich „in kürzester Zeit“ über ganz Europa verbreitet. Der Narr wurde zum „freundlichen Narren“, das „Narrenschiff“ zum „Freudenschiff“. Bei den Karnevalsfeiern wurde für die Armen gesammelt. „Allen wohl und niemand weh“, lautete das neue Motto. Nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs habe man den Karneval zudem als eine Möglichkeit genutzt, um Abstand zu gewinnen: „Der Karneval entwickelte auf einmal heilsame Kräfte.“ Ein eindrückliches Schwarz-Weiß-Foto des Kölner Fotografen Herman Claasen zeigt ein Riesenrad neben der Ruine einer Kirche, inmitten der ausgebombten Stadt.

Was als Unterhaltung für das gehobene Bürgertum konzipiert war, war jedoch nicht für alle erschwinglich. „Man musste Eintritt zahlen, man musste einen gewissen gesellschaftlichen Stand haben, um mitmachen zu dürfen.“ So habe man sich gerade im Südwesten Deutschlands wieder auf die mittelalterlichen Wurzeln und Traditionen der Fastnacht besonnen. Ein Ergebnis ist das „Hornberger Horn“, ein Teufel im schwarzen Gewand mit breiten roten Fransen. Dazu gehört eine geschnitzte Holzmaske mit stechend grünen Augen und zwei gebogenen Hörnern, an deren Enden kleine Schellen baumeln. Entstanden ist die Figur 1951. Während der Teufel im Kölner Karneval seinen Schrecken verloren habe, komme in der schwäbisch-alemannischen Fasnet wieder ein bisschen von den Schreckmomenten zum Vorschein, sagt Hesse. „Aber im Vordergrund steht der Regionalstolz.“ Fotogen ist der Hornberger Teufel allemal – er sei das beliebteste Selfie-Motiv der Ausstellung, verrät die Museumsleiterin.

Führung zur Sonderausstellung „Himmlische Freude – Höllische Lust“

Die Sonderausstellung „Himmlische Freude – Höllische Lust. Karnevalistische Emotionen im Wandel der Zeit“ im Deutschen Fastnacht Museum in Kitzingen ist bis Sonntag, 16. März, dienstags bis sonntags von 13 bis 17 Uhr zu sehen. Unter der Überschrift „Der Clown, der aus der Hölle kam. Vom Harlekin zum Hanswurst“ steht eine Führung am Sonntag, 9. März, um 15 Uhr mit dem stellvertretenden Museumsleiter Hans Driesel, Träger des Kulturpreises der Stiftung Deutsche Fastnacht vom Bund Deutscher Karneval (BDK). Er schildert den Ursprung und die Entwicklung legendärer Figuren wie Till Eulenspiegel. Der Eintritt kostet pro Person sieben Euro. Weitere Informationen beim Deutschen Fastnacht Museum, Luitpoldstraße 8 in Kitzingen, Telefon 09321/23355, E-Mail info@deutsches-fastnachtmuseum.de, Internet www.deutsches-fastnachtmuseum.byseum.de.

*sti (POW)*

(76 Zeilen/0925/0218; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

Kurzmeldungen

### Medienhaus stellt Fastenhirtenwort des Bischofs für Gemeinden zum Download bereit

**Würzburg** (POW) Das Medienhaus der Diözese Würzburg bietet das Hirtenwort von Bischof Dr. Franz Jung zur österlichen Bußzeit 2025 im Video- oder Audioformat zum Download an. Interessierte Pfarreien, Pfarreiengemeinschaften und Pastorale Räume können sich die entsprechende Datei aus dem Web laden und diese im Gottesdienst am ersten Fastensonntag, 9. März, beziehungsweise in der Vorabendmesse abspielen. Das Medienhaus verschickt hierzu an alle Interessenten einen Downloadlink per Mail. Dieser kann unter der E-Mail-Adresse tobias.otto@bistum-wuerzburg.de angefordert werden. Ab Samstagabend, 8. März, 18 Uhr, stehen das Video und die Textdatei mit dem Hirtenwort öffentlich zur Verfügung unter www.bistum-wuerzburg.de. Zudem ist das Hirtenwort im Würzburger katholischen Sonntagsblatt in der Ausgabe vom 16. März abgedruckt.

(9 Zeilen/0925/0230; E-Mail voraus)

**Statement von Bischof Dr. Franz Jung zur Bundestagswahl 2025**

„Die Wahlbeteiligung ist mit rund 84 Prozent erfreulich höher als bei der vorausgehenden Bundestagswahl. Das zeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger ein wesentliches Instrument der Beteiligung und Willensbekundung in einer Demokratie genutzt haben. Dafür bin ich außerordentlich dankbar. Das Bewusstsein für den Wert demokratischer Beteiligung wurde so gestärkt, ganz im Sinne unserer gemeinsamen Wahlinitiative ‚Für alle. Mit Herz und Verstand‘ der evangelischen und katholischen Kirche.

Mit gemischten Gefühlen blicke ich auf das Wahlergebnis. Auch wenn es keine große Überraschung darstellt, da die Ampelregierung viele Menschen in unserem Land nicht überzeugen konnte, bedeutet es einen deutlichen Rechtsruck. Auch das war zu erwarten gewesen. Die Menschen erhoffen sich verständlicherweise rasche Lösungen für die großen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Probleme unseres Landes. Nun wird es darauf ankommen, eine stabile Regierung zu bilden, die sich als handlungsfähig erweist und zeigt, dass sie gewillt ist, die vor ihr liegenden Herausforderungen anzupacken. Als Kirche erhoffen wir uns eine Politik, die die Menschenwürde, die Nächstenliebe und den Zusammenhalt in unserem Land stärkt, gerade vor dem Hintergrund einer sich dramatisch verändernden Weltlage und eines Europas, das um den Zusammenhalt ringt.“

(14 Zeilen/0925/0224; E-Mail voraus)

**„Weil Demokratie Haltung braucht“: Aktion auf dem Domvorplatz**

**Würzburg** (POW) Einen Nachmittag lang haben bei winterlichen Temperaturen das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg und der Trägerverein des 104. Deutschen Katholikentags Würzburg 2026 am Donnerstag, 20. Februar, auf dem Würzburger Domplatz für eine verantwortungsvolle Haltung zur Demokratie geworben. Beteiligt waren unter anderem Bischof Dr. Franz Jung, Diözesanratsvorsitzender Dr. Michael Wolf sowie Marc Frings, Generalsekretär des ZdK. Ähnliche Veranstaltungen gab es im Vorfeld der Bundestagswahl laut Frings unter anderem in Osnabrück, Freiburg, Münster und Leipzig. Auf die Besucherinnen und Besucher in der Würzburger Innenstadt warteten inhaltliche Impulse in Gesprächen mit Professorin Dr. Michelle Becka, Inhaberin der Würzburger Professur für Christliche Sozialethik, und Kabarettistin Birgit Süß. Außerdem gab es Straßenmusik. Passanten waren unter anderem eingeladen, auf Zettel zu schreiben, was sie persönlich für die Demokratie für zentral erachten. Die Aktion endete gegen 17 Uhr mit einer Andacht und dem Segen.

*mh (POW)*

(12 Zeilen/0925/0220; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

**Neue App „Kilian“ des Bistums Würzburg**

**Würzburg** (POW) „Kilian” heißt der Nachfolger der bisherigen App des Bistums Würzburg. Konzipiert als neuer Zugang zu Glaubensinhalten, steht sie ab sofort in den bekannten App-Stores zum kostenlosen Download zur Verfügung. Wie der namensgebende Frankenapostel soll die App Katholikinnen und Katholiken hilfreich zur Seite stehen. Sie bietet neben Impulsen und Informationen zum Kirchenjahr auch Gottesdienstzeiten mit Erinnerungsfunktion, Kontakte, Antworten auf häufig gestellte Fragen sowie Benachrichtigungen aus der Region.

(6 Zeilen/0925/0234; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Fotos abrufbar im Internet*

**Mehr als 50 Personen beim Diözesanen Bibeltag**

**Würzburg** (POW) Mehr als 50 Personen aus dem gesamten Bistum haben am Diözesanen Bibeltag im Würzburger Burkardushaus teilgenommen. Er stand unter dem Leitwort der Ökumenischen Bibelwoche 2024/2025: „Wenn es Himmel wird – Zeichen der Gegenwart Gottes“. Veranstalter war die Arbeitsgemeinschaft Bibelpastoral (https://bibel.bistum-wuerzburg.de/ag-bibelpastoral/) des Bistums Würzburg in Kooperation mit dem Martinusforum Aschaffenburg-Schmerlenbach. Den Impulsvortrag zum Thema „Wenn es Himmel wird – Die sieben Zeichen im Johannesevangelium“ hielt Professorin Dr. Uta Poplutz vom Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Daran schloss sich ein „Resonanzraum“ an, bei dem die Zuhörerinnen und Zuhörer ihre Rückmeldungen zum Vortrag äußern und Nachfragen stellen konnten. Am Nachmittag gab es in sechs Workshops Gelegenheit, sich verschiedenen Texten des Johannesevangeliums auf je eigene Weise zu nähern: Bibel in leichter Sprache (Hochzeit zu Kana), eine kreative Bibelarbeit (Heilung des Gelähmten am Teich Bethesda), ein Bibliolog, also eine kreative Form der gemeinschaftlichen Bibelauslegung, in der Menschen in die Rollen von Personen aus dem Text schlüpfen und so den Text „von innen“ erforschen (Seewandel Jesu), eine szenische Lesung (Heilung des Blindgeborenen) und eine sprachliche Analyse (Auferweckung des Lazarus) eröffneten neue Zugänge zu bekannten, aber nicht immer leichten Textpassagen. Ein besonderes Angebot war eine Exkursion in die Neumünsterkirche, wo Bilder von Thomas Lange zum Johannesevangelium ausführlich betrachtet wurden. Den Abschluss des Tages bildete die Begegnung mit der „Speisung der 5000“ nach der „Lectio Divina“-Methode. Nähere Informationen unter https://pilgerderhoffnung.bistum-wuerzburg.de/lectio-divina/. Eine Neuauflage des Diözesanen Bibeltags ist nach Angaben der Veranstalter in Planung.

(20 Zeilen/0925/0232; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

### Ukrainische Gemeinde gedenkt des dritten Jahrestags des Ukrainekriegs

**Würzburg** (POW) Die ukrainisch-katholische Gemeinde in Würzburg hat am Sonntag, 23. Februar, in der Pfarrkirche Sankt Bruno im Würzburger Steinbachtal einen Gottesdienst anlässlich des dritten Jahrestags des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine gefeiert. Dabei wurde insbesondere der verstorbenen Opfer des Krieges gedacht. Erzpriester Ivan Sokhan, der für die (Erz-)Bistümer Bamberg und Würzburg zuständig ist, feierte den Gottesdienst in ukrainischer Sprache und im byzantinischen Ritus. In seiner Predigt ging er auch auf den Krieg in der Ukraine ein. Er wünsche sich Gerechtigkeit. Oberbürgermeister Christian Schuchardt nahm ebenfalls an dem Gottesdienst teil. Am Ende richtete er noch einmal das Wort an die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher. „Sie sind geschätzte Arbeitskräfte. Sie sind geschätzte Menschen, die sich hier in die Gesellschaft auch einbringen.“ Er habe sich bei seinen Reisen in die Partnerstadt Lviv selbst ein Bild vom Krieg gemacht: „Ich habe zahlreiche Gespräche dort geführt, auch mit Angehörigen, die das zeigen, was Sie auch zeigen: eine unendliche Tapferkeit angesichts dessen, was da geschehen ist.“ Nach dem Gottesdienst wurde im Pfarrsaal die Ausstellung „Durch Feuer zum Licht“ des Künstlers Bohdan Pylypiv gezeigt. Er setzt seine Kunstwerke mit sogenannter Brandmalerei oder Pyrographie um. Pylypiv widmete die Ausstellung den gefallenen ukrainischen Verteidigern, zu denen auch sein Sohn gehört.

*ils (POW)*

(15 Zeilen/0925/0228; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

### Kirchenradio am Sonntag: Von Wundern und Hoffnungszeichen

**Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg** (POW) Geschehen heutzutage noch Wunder? Vielleicht muss man einfach nur genauer hinsehen, findet der Autor der Reihe „Hör mal zu“ in den Hörfunksendungen des Bistums Würzburg am Sonntag, 23. Februar. In München haben junge Menschen das Eye-Level-Projekt gegründet. Ziel ist, dass sich Menschen mit und ohne Migrationshintergrund auf Augenhöhe begegnen und gemeinsam kreativ werden können. Seit drei Jahren greift Russland die Ukraine an, und viele Menschen sind deshalb nach Deutschland geflüchtet. Die Redaktion sprach mit einem Ukrainer aus Aschaffenburg über seine Hoffnungen. Zum Gedenken an 500 Jahre Bauernkrieg werden in Würzburg Veranstaltungen angeboten. Ein Domführer erklärt wichtige Fakten dazu. Aktuell läuft in den Kinos die Reihe „Augenblicke“ mit ausgezeichneten Kurzfilmen. In einem Beitrag gibt es eine Vorschau. Um Kino geht es auch im Veranstaltungstipp in „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“. Ein Vortrag befasst sich mit dem Thema „Das Böse im Film“. In „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“ geht es um eine Führung im Schweinfurter Krematorium. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls sonntags von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) die Sendung „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(17 Zeilen/0925/0219; E-Mail voraus)

**„Kirche in Bayern“: Kurs blickt auf Glaubensfragen**

**Würzburg** (POW) In einem ökumenischen Gottesdienst mit interreligiöser Beteiligung haben in München Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte der Opfer des Münchener Anschlags auf einen Demonstrationszug gedacht. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ berichtet in seiner von Bernadette Schrama moderierten Sendung am Sonntag, 23. Februar, darüber. In Krisenzeiten werden Sündenböcke gesucht, Migrantinnen und Migranten zum Beispiel. Politische Parteien benutzen solche Menschenfeindlichkeit als Erfolgsstrategie. Die Botschaft Jesu steht dagegen für unbedingte Menschlichkeit. Die Seelsorger der Klarakirche in Nürnberg wollen sie unter die Leute bringen. München, Aschaffenburg, Villach – Anschläge, die sprachlos machen. Umso wichtiger sei es, appellieren Politiker und die Kirchen gleichermaßen, sich nicht entzweien zu lassen. In der Münchner Pfarrei Sankt Maximilian kamen Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionen für ein Friedensgebet zusammen. Seelsorge und Arbeitswelt – manchmal wirken sie wie zwei Planeten auf getrennten Umlaufbahnen. Deswegen gibt es die katholische Betriebsseelsorge, die sich an die Seite der abhängig Beschäftigten stellt. Und zwar ganz handfest, wie der Leiter der Betriebsseelsorge im Erzbistum Bamberg beweist. Um dem Glauben auf den Grund zu gehen haben sich Interessierte aus dem Bistum Regensburg und dem Bistum Eichstätt zusammengefunden. Bei dem Kurs geht es vor allem um Glaubensfragen. Nach einer langen Pause kehrt der Gesang in die Friedenskirche Bayreuth zurück. Seit der Coronapandemie war es still – doch jetzt gibt es einen Neuanfang in Oberfranken: Ein Chor wurde gegründet. Bekannt ist er vor allem für seine Imitationen von Edmund Stoiber oder Hubert Aiwanger: Vor wenigen Tagen hielt der bayerische Kabarettist Wolfgang Krebs eine Predigt in einem Gottesdienst in Ingolstadt und schlüpfte dabei auch in seine Paraderollen. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(22 Zeilen/0925/0221; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

Personalmeldungen

# Am 12. März 1960 in Schweinfurt geweiht

Vier Priester der Diözese feiern Eisernes Priesterjubiläum

**Würzburg/Schweinfurt** (POW) Das Eiserne Jubiläum ihrer Priesterweihe begehen am Mittwoch, 12. März, vier Priester der Diözese Würzburg. Bischof Josef Stangl weihte Konrad Frohmüller (Miltenberg), Ottmar Pottler (Zeil am Main), Franz-Josef Stettler (Würzburg) und Lorenz Zeitz (Hopferstadt) am 12. März 1960 in Schweinfurt-Sankt Kilian.

**Pfarrer i. R. Konrad Frohmüller** (90) war zuletzt Pfarrer von Gössenheim. Frohmüller wurde 1934 in Dornberg (Erzdiözese Freiburg) geboren. 1960 weihte ihn Bischof Josef Stangl in Schweinfurt-Sankt Kilian zum Priester. Seine Kaplanszeit verbrachte Frohmüller in Thulba, Ebern, Amorbach und Aschaffenburg-Herz Jesu, bevor er 1965 zum Kuratus von Albstadt ernannt wurde. Seine erste Pfarrstelle trat er 1970 in Leidersbach an, 1978 wechselte Frohmüller nach Niedersteinbach. Dort war er auch Präses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und Prokurator für das Dekanat Alzenau. Von 1984 bis 1994 wirkte er als Pfarrer in Wörth am Main. 1994 wechselte er als Pfarrer nach Gössenheim und wirkte dort bis 2001, von 1994 bis 1999 zugleich als Pfarrer von Karsbach. 2001 ging er in den Ruhestand, den er zunächst in Walldürn, dann in Hardheim verbrachte. Seit 2017 lebt Frohmüller in Miltenberg.

**Pfarrer i. R. Ottmar Pottler** (91) war lange Jahre Pfarrer von Ebelsbach. Pottler wurde 1933 in Zeil am Main geboren. 1954 legte er sein Abitur in Bamberg ab und studierte anschließend in Würzburg. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 12. März 1960 in Schweinfurt-Sankt Kilian zum Priester. Kaplan war Pottler in Höchberg, Schweinfurt-Heilig Geist und Würzburg-Sankt Adalbero. Ab 1966 war er Pfarrverweser von Kirchzell und Kuratus von Watterbach und von 1967 bis 1979 Pfarrer von Kirchzell. 1970 wurde er zusätzlich Bezirkspräses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Dekanat Miltenberg. 1979 übernahm er das Amt des Pfarrverwesers für Ebelsbach und Stettfeld, wurde Ende 1979 zum Pfarrer von Ebelsbach ernannt, 1987 zudem zum Pfarrer von Stettfeld und 1990 zusätzlich zum Kuratus von Steinbach. 1980 wurde er auch Dekanatsbeauftragter für Priesterfortbildung und theologische Erwachsenenbildung im Dekanat Ebern und 1988 auch Dekanats-Altenseelsorger. Der KAB von Ebelsbach stand er seit 1981 als Präses vor. Die Gemeinde Ebelsbach ernannte ihn 2004 zum Ehrenbürger. 2009 trat er in den dauernden Ruhestand, den er zunächst in Limbach verbrachte. Von 2009 bis 2020 hatte er einen Seelsorgsauftrag für Limbach als Wallfahrtsseelsorger von Maria Limbach. Pottler lebt heute in Zeil am Main.

**Pfarrer i. R. Franz-Josef Stettler** (90) war lange Jahre Pfarrer von Würzburg-Sankt Elisabeth. Stettler kam 1934 in Westheim bei Haßfurt zur Welt. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 12. März 1960 in Schweinfurt-Sankt Kilian zum Priester. Kaplan war Stettler in Mömlingen, Stockstadt und Würzburg-Sankt Elisabeth. 1965 übernahm er das Amt des Kooperators in der Kitzinger Pfarrei Sankt Vinzenz. Von 1966 bis 1980 war er zuerst Pfarrverweser, später Pfarrer in Glattbach. Von 1975 bis 1980 war er zudem Caritaspfarrer im Dekanat Aschaffenburg-West. 1980 wechselte er als Pfarrer nach Würzburg-Sankt Elisabeth im Stadtteil Zellerau. Dort gilt er als „Architekt der mitsorgenden Gemeinde“. Von 1984 bis 1995 war er zudem Schulbeauftragter für das Stadtdekanat Würzburg. 2000 trat er in den Ruhestand, den er in Würzburg verbringt. Dort schreibt er Musiktexte für die Heilige Messe und besucht die Gottesdienste in der Zellerau. Außerdem hilft er in der Seelsorge im Ochsenfurter Gau aus. Von 2003 bis 2008 war er Mitglied der Schlichtungsstelle für pastorale Angelegenheiten, im November 2004 vorübergehend Pfarradministrator der Gemeinde Würzburg-Sankt Bruno.

**Pfarrer i. R. Lorenz Zeitz** (89) war lange Jahre Pfarrer von Dingolshausen und Kuratus von Michelau im Steigerwald. Zeitz wurde 1935 in Bamberg geboren und wuchs in Zeil am Main auf. Nach der Oberrealschule in Haßfurt wechselte er 1951 an das Kilianeum in Miltenberg. Nach dem Abitur begann er 1954 sein Studium in Würzburg. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 12. März 1960 in Schweinfurt-Sankt Kilian zum Priester. Seine Kaplansjahre führten Zeitz nach Stockstadt, Mellrichstadt und Lohr am Main. Als Kuratus war er ab 1965 in Wasserlos tätig. 1974 wurde er zum Pfarrer von Würzburg-Versbach ernannt. 1990 wurde er Pfarrer von Dingolshausen und Kuratus von Michelau mit der Filiale

Hundelshausen. Von 1990 bis 2001 war er auch Schulbeauftragter für das Dekanat Schweinfurt-Süd. Zeitz gilt als sportbegeisterter Priester und ist für seine Faschingspredigten bekannt. 2005 trat Zeitz in den dauernden Ruhestand und zog nach Hopferstadt bei Ochsenfurt. Von 2007 bis 2020 hatte er einen Seelsorgsauftrag im Dekanat Ochsenfurt.

(51 Zeilen/0925/0223)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Fotos abrufbar im Internet*

### Pastoralreferentin Schwester Isabel Westphalen wechselt in die Klinikseelsorge

**Aschaffenburg/Großostheim** (POW) Schwester Isabel Westphalen (59) von den Dillinger Franziskanerinnen, Pastoralreferentin im Pastoralen Raum Aschaffenburg West, wechselt zum 1. März 2025 in die Klinikseelsorge im Klinikum Aschaffenburg. Westphalen, Jahrgang 1965, stammt aus Hagen in Westfalen. Sie studierte in Würzburg und Bamberg Diplom-Theologie. 1989 trat sie bei den Dillinger Franziskanerinnen ein. 1991 legte sie die Erstprofess ab, 1996 die Ewige Profess. Ab 1998 arbeitete Westphalen als Pastoralreferentin in der Diözese Würzburg. Zunächst war sie in der Pfarreiengemeinschaft „Heilig Geist – Rauhenebrach“ tätig, anschließend für zehn Jahre im diakonischen Dienst in der Pfarrei Sankt Laurentius in Kleinostheim. Von 2010 bis 2011 war sie Assistentin im Personal- und Ordensreferat der Diözese, bevor sie 2011 für sechs Jahre in die Generalleitung ihrer Gemeinschaft gewählt wurde. Nach einer Auszeit, in der sie gemeinschaftsinterne Aufgaben übernahm und einige Monate in Brasilien verbrachte, kehrte Westphalen 2018 in die Diözese Würzburg zurück und wirkte als Pastoralreferentin in den Pfarreiengemeinschaften „Großlangheim – Rödelsee“, „Kirchschönbach-Stadelschwarzach-Wiesentheid“, „Maininsel, Sommerach“ und „Stadtschwarzach, Schwarzenau, Reupelsdorf“ sowie seit 2019 zusätzlich auch in der Pfarreiengemeinschaft „Obere Volkach – Sankt Urban, Obervolkach“. 2021 wechselte sie in den heutigen Pastoralen Raum Aschaffenburg West.

(16 Zeilen/0925/0225; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen:*** *Foto abrufbar im Internet*

**Pfarrer Matthias Lotz geht in den Ruhestand**

**Höchberg/Würzburg** (POW) Pfarrer Matthias Lotz (69), Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Mariä Geburt und Sankt Norbert – Höchberg“, geht zum 1. November 2025 in den dauernden Ruhestand. Bischof Dr. Franz Jung nahm die erbetene Resignation an und sprach Lotz für die langjährigen und guten Dienste den oberhirtlichen Dank aus. Lotz wurde 1955 in Offenbach geboren und studierte Theologie in Würzburg und Mainz. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Februar 1982 im Kiliansdom in Würzburg zum Priester. Lotz war als Kaplan in Müdesheim, Kahl am Main und Miltenberg tätig, ab 1985 in Miltenberg auch als Pfarrverweser. Seine erste Pfarrstelle trat er 1986 in Kreuzwertheim an. Zugleich wurde er Pfarrer von Unterwittbach und Kuratus von Röttbach. Ab 1987 war Lotz auch Präses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bezirk Marktheidenfeld. Außerdem wurde er 1995 Jugendseelsorger des Dekanats Lohr. 1996 wechselte Lotz als Pfarrer nach Güntersleben. Dort wurde er zusätzlich Präses für Liturgie und Kirchenmusik im Dekanat Würzburg-rechts des Mains und Präses der Kolpingfamilie Güntersleben. 2002 wurde Lotz Leiter der neu errichteten Pfarreiengemeinschaft Güntersleben-Thüngersheim, 2003 auch Pfarrer von Thüngersheim. Im gleichen Jahr wurde er zusätzlich Präses des Kolpingwerks Bezirksverband Würzburg. 2005 wurde er zudem zum stellvertretenden Dekan des Dekanats Würzburg-rechts des Mains gewählt. 2011 und 2012 war er vorübergehend auch Pfarradministrator der Pfarrei Rimpar und der Kuratie Maidbronn. Seit 2015 ist er Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Mariä Geburt und Sankt Norbert – Höchberg“. Zusätzlich war er 2019 und 2020 vorübergehend Pfarradministrator der Pfarreien Kirchheim und Gaubüttelbrunn. Seit Oktober 2021 ist Lotz auch Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz, Sankt Elisabeth und Sankt Burkard“.

(20 Zeilen/0925/0215; E-Mail voraus)

***Hinweis für Redaktionen****: Foto abrufbar im Internet*

Veranstaltungen

### Vortrag mit Gespräch: „Menschliche Schwäche“ und der Apostel Petrus

**Würzburg** (POW) Unter der Überschrift „Menschliche Schwäche zeigen“ lädt die Domschule Würzburg am Dienstag, 11. März, von 19 bis 20.30 Uhr zu einem Impulsvortrag mit Gespräch in das Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg in der Würzburger Residenz ein. Im Mittelpunkt steht das Gemälde „Verleugnung Petri“ von Jan Gerritz van Bronckhorst. Die Szene, in der der Apostel Petrus nach der Gefangennahme Jesu seinen Herrn verleugnet und durch den krähenden Hahn seines Verrats gewahr wird, gehöre zu den ergreifendsten Schilderungen des Neuen Testaments, heißt es in der Ankündigung. Um 1640 hat sich der niederländische Maler Bronckhorst (1603-1661) dieses packenden Themas angenommen. Bronckhorst wird zu den „Utrechter Caravaggisten“ gezählt, die nach ihrer Rückkehr aus Italien die künstlerischen Neuerungen Caravaggios für die niederländische Malerei fruchtbar machten. In der „Verleugnung Petri“ werde dieser Moment der Passionsgeschichte „auf sehr persönliche Weise ins Bild gesetzt, die auch heutige Blicke nicht kaltlässt“. Die Veranstaltung ist Teil der neuen Reihe „vis-à-vis“. Darin treten kunstgeschichtliche und theologische Perspektiven miteinander in Dialog, indem sie gemeinsam auf ein Bild im Fundus der älteren Kunst des Martin von Wagner Museums blicken. Referenten sind Professor Dr. Damian Dombrowski, Direktor der Neueren Abteilung des Martin von Wagner Museums, und Dr. Rainer Dvorak, Akademiedirektor der Domschule Würzburg. Die Teilnahme kostet pro Person acht Euro, ermäßigt sechs Euro. Anmeldung bis Freitag, 28. Februar, und weitere Informationen bei der Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643111, E-Mail info@domschule-wuerzburg.de, Internet www.domschule-wuerzburg.de.

(18 Zeilen/0925/0213; E-Mail voraus)

### Vortrag über den Gottsucher, Mystiker und Poeten Rumi

**Würzburg** (POW) Ein Vortrag mit der Überschrift „Was wir von einer Walnuss lernen können. Der Gottsucher, Mystiker und Poet Rumi und die Bruderschaften der Sufis“ wird am Dienstag, 18. März, von 19 bis 20.30 Uhr im Würzburger Burkardushaus angeboten. Rumi ist einer der bedeutendsten persischen Dichter. Bekannt geworden sei er durch seine sinnlich-erotische Liebeslyrik und die wirbelnden Derwische, heißt es in der Ankündigung. „Spirituell Suchende finden heutzutage bei ihm Antworten, die sie ermutigen und weiterführen.“ Der Referent Dr. Dr. Michael Gmelch ist Priester, Buchautor und Therapeut für Psychotraumatologie. Er hat Sufi-Bruderschaften in verschiedenen Ländern besucht. Zum 750. Todestag des Mystikers hat er 2023 seine Entdeckungen in dem Buch „Wirbeltanz im Wartesaal der Ewigkeit. Im Dialog mit Rumi und der Sufi-Mystik“ vorgelegt. Die Teilnahme kostet pro Person acht Euro, ermäßigt sechs Euro. Anmeldung bis Dienstag, 11. März, und weitere Informationen bei der Domschule Würzburg, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38643111, E-Mail info@domschule-wuerzburg.de, Internet www.domschule-wuerzburg.de. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit dem Rudolf-Alexander-Schröder-Haus und dem Referat Interreligiöser Dialog des Bistums Würzburg im Rahmen der Reihe „Fokus Religionen“.

(14 Zeilen/0925/0226; E-Mail voraus)

**Gottesdienst im byzantinischen Ritus gedenkt Opfern des Ukrainekriegs**

**Würzburg** (POW) Aus Anlass des dritten Jahrestags des Beginns des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine lädt die ukrainisch-katholische Gemeinde am Sonntag, 23. Februar, um 14 Uhr zu einem Gottesdienst im byzantinischen Ritus in die Würzburger Pfarrkirche Sankt Bruno, Steinbachtal 2a, ein. Gegen 15.30 Uhr wird eine Benefizausstellung zum Thema „Durch Feuer zum Licht“ des ukrainischen Künstlers Bohdan Pylypiv im benachbarten Pfarrsaal präsentiert. Die Feuergrafiken auf Holzoberflächen sind dem Gedenken an alle unschuldigen Opfer des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine und insbesondere dem ehrenden Andenken an die gefallenen ukrainischen Verteidiger gewidmet, zu denen auch der Sohn des Künstlers gehört, heißt es in der Einladung der Gemeinde. Alle Spenden werden für die Behandlung beziehungsweise Rehabilitation ukrainischer Verteidiger verwendet.

(9 Zeilen/0925/0216; E-Mail voraus)

**Bischofstermine im März**

Im März werden Bischof Dr. Franz Jung (B), Weihbischof Paul Reder (WB), Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann (B em.) und Weihbischof em. Ulrich Boom (WB em.) folgende Termine wahrnehmen   
(Änderungen möglich!):

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Ort** | **Datum** | **Uhrzeit** | **Veranstaltung** |
| Würzburg, Dom | 05.03. | 09.00 Uhr | Gemeinschaftsgottesdienst zum Aschermittwoch (WB) |
| Würzburg,  Sankt Burkard | 05.03. | 18.00 Uhr | Wort-Gottes-Feier zum Aschermittwoch der Künstler mit anschließender Begegnung (B) |
| Würzburg, Exerzitienhaus Himmelspforten | 08.03. | 09.00 Uhr | Mesnertag (B) |
| Münster, Dom | 09.03. | 14.00 Uhr | Eucharistiefeier anlässlich des 75. Geburtstages von Bischof Dr. Felix Genn (B + WB em.) |
| Würzburg, Dom | 09.03. | 15.30 Uhr | Zulassung Taufbewerber (WB) |
| Bistum Aachen, Kloster Steinfeld | 10.03. bis 13.03. | | Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (B + WB) |
| Volkersberg | 15.03. | 14.00 Uhr | Diözesanrat (B) |
| Bayreuth, Stadtkirche | 16.03. | 10.00 Uhr | Amtseinführung Regionalbischöfin Berthild Sachs (WB) |
| Würzburg, Rathaus | 16.03. | 18.00 Uhr | Gedenkveranstaltung 80 Jahre Zerstörung Würzburgs (B + WB + B em. + WB em.) |
| Würzburg, Dom | 16.03. | 20.00 Uhr | Gedenkkonzert – Dommusik  (B + WB + B em. + WB em.) |
| Würzburg | 18.03. | 09.00 Uhr | Allgemeiner Geistlicher Rat (WB) |
| Würzburg | 18.03. | 14.30 Uhr | Dekanekonferenz (WB) |
| Würzburg, Priesterseminar | 19.03. | 09.00 Uhr | Priesterrat (B + WB) |
| Wipfeld, Sankt Ludwig | 20.03. | 07.45 Uhr | Josefstag im Antonia-Werr-Zentrum „...starke Mädchen...starke Frauen...starke Demokratie – Mitbestimmen statt zuschauen: Demokratie in die Hand nehmen!“ (B) |
| Würzburg, Burkardushaus | 20.03. | 16.30 Uhr | Diözesanvermögensverwaltungsräte (B) |
| Würzburg, Schwestern des Erlösers | 21.03. | 11.00 Uhr | Eucharistiefeier (WB em.) |
| Würzburg,  Kramersaal Archiv | 21.03. | 14.00 Uhr | Symposium 95. Geburtstag Professor Dr. Anton Brückner (Diözesangeschichtsverein) (B + WB) |
| Würzburg | 21.03. | 15.00 Uhr | Gespräch Vorstand Diözesanrat (B em.) |
| Kleinostheim | 21.03. | 17.00 Uhr | Firmung (WB) |
| Würzburg, Neubaukirche | 21.03. | 18.00 Uhr | Feierlicher Auftakt 500 Jahre Bauernkrieg (B) |
| Stockstadt | 22.03. | 10.00 Uhr | Firmung (WB) |
| Karbach | 23.03. | 10.00 Uhr | Festgottesdienst anlässlich 1250 Jahre Markt Karbach (B) |
| Würzburg, Burkardushaus | 24.03. | 17.30 Uhr | Diözesanpastoralrat (B + WB) |
| Würzburg, Sankt Alfons | 24.03. | 19.00 Uhr | Beauftragungsfeier Gottesdienstbeauftragte Pastoraler Raum Würzburg Nord West (WB em.) |
| Würzburg, Ursulinen | 25.03. | 08.00 Uhr | Besuch Sankt-Ursula-Schule und Ordensgemeinschaft der Ursulinen (B) |
| Stadtlauringen | 25.03. | 10.00 Uhr | Firmung (WB) |
| digital | 25.03. | 16.30 Uhr | digitales Lehrerzimmer mit Religionslehrern (B) |
| Bischwind, Kapelle | 25.03. | 18.00 Uhr | Weg der Versöhnung mit den Kommunionkindern (WB em.) |
| Würzburg, Matthias-Ehrenfried-Haus | 26.03. |  | Moderatoren/Kuratoren/Koordinatoren und Koordinatorinnen (B) |
| Hammelburg | 27.03. | 10.00 Uhr | Firmung (B) |
| digital | 28.03. | 07.30 Uhr | Synodaler Ausschuss-Kommission II (B) |
| Würzburg | 28.03. | 14.00 Uhr | Treffen mit dem Domkapitel Erfurt (WB) |
| Würzburg | 28.03. | 16.30 Uhr | Treffen mit dem Domkapitel Erfurt (B) |
| Sulzdorf | 29.03. | 10.00 Uhr | Eucharistiefeier anlässlich 400. Jahrestag der Priesterweihe von Liborius Wagner (WB em.) |
| Würzburg, Bischöfliches Ordinariat | 31.03. | 10.00 Uhr | Berufsgruppe Priester (WB) |
| Würzburg, telefonisch | 31.03. | 12.00 Uhr | Angelus Radio Horeb (B em.) |
| Würzburg, Bischofshaus | 31.03. | 17.00 Uhr | Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Vorstand (B) |

**Geburtstag und Jubiläen im März**

12.03. 65. Weihetag Pfarrer i. R. Konrad Frohmüller

12.03. 65. Weihetag Pfarrer i. R. Ottmar Pottler

12.03. 65. Weihetag Pfarrer i. R. Franz-Josef Stettler

12.03. 65. Weihetag Pfarrer i. R. Lorenz Zeitz

29.03. 70. Geburtstag Pfarrer Franz Schmitt

**Würdigung erfolgt zu gegebener Zeit oder an anderer Stelle des POW.**